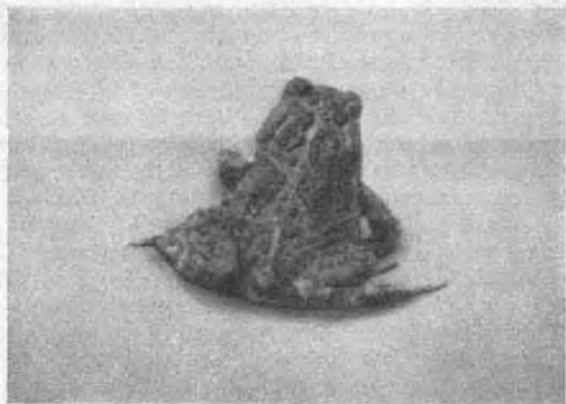


oder grünlichem Grunde ist bisweilen ein schwach angedeuteter, heller Rückenstreifen erkennbar, immer aber ist eine mehr oder weniger deutliche Fleckenzeichnung vorhanden, die den Tieren ein ansprechendes Äußere verleiht.

Offenbar ist das Tier überwiegend auf das Leben in Trockengebieten eingestellt, was u. a. auch seine Ernährungsweise verrät: Kerbtiere sind dieser Kröte sichtlich ein vertrauterer Futter, als der einige Feuchtigkeit voraussetzende Regenwurm, der daher auch oft verschmäht wird, während Mehlwürmer augenblicklich verschlungen werden. Auch bemerke ich, daß die Tiere vom Boden wegstreben, wenn dieser zu feucht geworden ist. Sie sind im übrigen recht bewegliche Vertreter ihrer Sippe, — auch bei Tage zeigen sie sich sehr lebhaft und sind immer geneigt, auf die Pirsch zu gehen, wenn sich etwas in ihrem Terrarium regt; sie springen nach Fliegen, wie ein Laubfrosch, wenn auch begreiflicherweise nicht mit dem gleichen Erfolg und nicht mit der gleichen Reichweite. In dem Terrarium, das sie bei mir bewohnen, klettern sie sogar in den Zweigen einer kleinen Azalee herum, als sei ihnen dies eine ganz gewohnte Betätigung.

Mit der Fortpflanzung muß sich *Bufo cognatus* in den von ihr bewohnten Landstrichen nach dem Regenfall richten, — sie ist demgemäß vom April bis September (im Norden von Mai bis Juli) beim Laichen anzutreffen. Die ♂♂ besitzen einen Stimmsack in Form einer Wurst, der sich nach außen und oben aufbläht, — der „Gesang“ wird als blechern geschildert und soll an den Ton eines Auto-Horns (Klaxon) erinnern.



*Bufo cognatus* (v. hinten) — phot.: Wilh. Lang

Die Texas-Kröte hat einen breiten Kopf mit kurzer Schnauze, deren Seiten und Vorderpartie steil abfallen. Im übrigen ist sie eine uns von den einheimischen Krötenarten her vertraute Erscheinung; die Hinterbeine entsprechen ungefähr der Körperlänge, die Zehen sind mit Schwimmhäuten versehen, beim Männchen fehlen auch die hornartigen Auswüchse an den „Fingern“ nicht, die bei der Kopula benützt werden.

Die von den Tieren erreichte Größe variiert von ca. 48—95 mm Gesamtlänge, wobei, wie bei den meisten Kröten, die ♀♀ etwas größer werden, als die ♂♂.

Im Stadium des Heranwachsens sind die Texas-Kröten recht liebenswürdige Geschöpfe, die auch einem Terrarianer, der nicht gerade ein Krötenfreund ist, manchen Spaß machen können.

## Über die Lebensweise und die Rassen von *Lacerta bedriagae*

Von Erich Sochurek — Mit einem Foto

Die Eidechsen aus dem Rassenkreis von *L. bedriagae* sind Bewohner der hohen Gebirgsstöcke von Korsika und Sardinien. Dort besiedeln sie vegetationslose oder vegetationsärmste Felsblöcke oder zusammenhängende, größere Felspartien. Wo entlang von Gebirgsbächen große Felsen herumliegen, hält sich *L. bedriagae* besonders gern auf und stellenweise kann man hier auf jedem Felsen ein Stück oder ein Pärchen beobachten. Ausgesprochen trockene Felspartien werden erst in größerer Höhe bevorzugt; hier ist aber die Besiedelung dann meist recht schwach. Obwohl diese Eidechse leicht bis zu zwei Wochen hungern kann, verdurstet sie schon innerhalb weniger Tage in mit trockenem Moos angefüllten Transportbehältern. Die relativ niederen Temperaturen und die Bewegungs-

unlust dieser Eidechsen am Fundplatz selbst, dürften die Ursache für das geringe Nahrungsbedürfnis sein. *L. bedriagae* beobachtet ausgezeichnet und lauert stundenlang vor ihrer Spalte auf vorbeiziehende Spinnen und kleine Fluginsekten, nach denen sie dann oft mit einem geschickten Satz springt. Von frischgefangenen Stücken werden weicheibige Futtertiere bevorzugt, später aber auch Mehlwürmer, kleine Käfer, Schaben und Heuschrecken gerne genommen. Keine Rasse von *L. bedriagae* ist wasserscheu, denn ich beobachtete oft am Fundort selbst, wie diese Eidechsen durch ganz flache, mit Regenwasser gefüllte Felsmulden liefen. Auch sah ich *L. bedriagae* noch bei leichten warmen Regen über Felsen laufen. Mit einem dünnen Bambusstock ist der Fang von *L. bedriagae* keine

*Lacerta bedriagae paessleri*

Mertens

aus der Umgebung von Tempio,  
Nord-Sardinien; coll. E. Sochurek,  
phot.: K. Kozlik



Kunst, wenn man von den eigenen, oft halsbrecherischen Klettereien absieht. Mit einem Stock ins Gras geschleuderte *L. bedriagae* sind hier in ungewohnter Umgebung leicht mit der Hand einzufangen. In die gleiche Situation gebracht, benimmt sich auch *L. hispanica*, *L. graeca*, *L. mosorensis* und *L. oxycephala* ganz ähnlich.

Wo *L. bedriagae* neben *L. m. tiliguerta* vorkommt, steigt sie stets höher ins Gebirge als diese. Alle Rassen halten einen mehrmonatigen Winterschlaf, welcher bei der am Mte. Cinto (2700 m) lebenden Nominatrasse oft 6—7 Monate dauern kann. Aus diesem Grunde würde sich *L. b. bedriagae* auch gut zur Einbürgerung in gewisse, *muralis*-freie Alpentäler eignen.

*L. bedriagae* wird vorteilhaft in einem leicht feuchten Felsterrarium gehalten, welches mit einigen Gräsern ausgeschmückt wird. Der Wasserbehälter soll ganz flach und nicht zu klein sein, damit die Eidechsen durchlaufen und baden können.

Vom April bis September kann ein mit *L. bedriagae* besetztes Eidechsenterrarium ohne weiteres im Freien stehen bleiben, und in einem gut eingerichteten Freilandterrarium wird diese Art sicher auch gut überwintern und im Frühjahr zur Fortpflanzung schreiten. Eine mehrmonatige Ruhepause soll diese Art auch dann bekommen, wenn ihr Behälter in einem Wohnraum steht. Ich fand meine zahlreichen *Lacerta bedriagae* recht verträglich, vorausgesetzt natürlich, daß sie genügend Futter bekamen. Sicher wird diese Eidechse auch sehr alt, denn sie wächst relativ langsam. Jammerschade ist nur, daß sie nahezu nie in den Handel kommt.

*Lacerta b. bedriagae* CAMERANO 1885

Die grünliche Rückenfarbe dieser breitbäckigen, sehr flach gebauten Eidechse, wird von

einem schwarzen, unregelmäßigen Netzwerk überdeckt. Nicht oft sieht man solche Stücke, bei denen die Grundfarbe vorherrscht oder solche, bei denen das Grün sehr stark von der schwarzen Netzzeichnung überdeckt wird. Alte Männchen mit kompletten Schwänzen können etwa 25 cm erreichen. Ich erhielt 1949 so große Stücke, welche von Kurt Klar für mich am Mte. Cinto gefangen wurden. Vielleicht kommt die Art überall in den höheren Gebirgen Korsikas vor und nicht nur in den Bergen zwischen Calvi, Bastelica und Ajazzio, wo sie erst ab 700 m regelmäßig gefunden wird.

*Lacerta b. paessleri* MERTENS 1927

Zuerst wies Graf Peracca auf die Unterschiede zwischen den Eidechsen vom Gennargentu- und Limbara-Gebirge hin. Später taten es auch Prof. Boulenger und Dr. Paessler. Nach zwei, ihm von Dr. Paessler überlassenen Limbaraeidechsen beschrieb dann Prof. Mertens seine *Lacerta bedriagae paessleri*. Von der Sardoia unterscheidet sich diese Rasse vor allem durch die geringere Größe, den höheren Kopf, die hervortretenden Augen und die deutlich feinere Beschuppung. In der Zeichnung ist sie der Sardoia sehr ähnlich, nur zeigt sie niemals rötliche Tönungen, die für Sardoia so typisch sind. Die Art war bisher nur in einigen Stücken aus dem Limbaragebirge bekannt. 1951 fing ich dort in drei Tagen an die 100 Exemplare und konnte diese Rasse auch noch von weiteren Fundplätzen nachweisen. So fand ich sie z. B. auf großen isolierten Felsen an der Bahnlinie bei Tempio und an felsigen Bachufern bei San Linaldo und San Antonio. Auf den zwischen Korsika und Sardinien liegenden Inseln fand ich stets nur *L. m. tiliguerta*.

*Lacerta b. sardoa* PERACCA 1903

Diese Rasse zeigt deutlich eine Aufhellung im Farbkleid und erreicht etwa die gleiche Länge wie *L. b. bedriagae*, während die Paessleri 21 cm kaum überschreiten dürfte. Diese Rasse wurde bisher nur im Gennargentu-Gebirge gefunden, wo sie ab 700 m vorkommt.

*Lacerta b. tinettoi* TADDEI 1949

Diese von T a d d e i beschriebene, auf der Insel Tinetto vorkommende Eidechse ist in Wirklichkeit keine Rasse von *L. bedriagae*, sondern eine gewöhnliche Mauereidechse, welche der *L. muralis brüggemanni* sehr nahesteht.

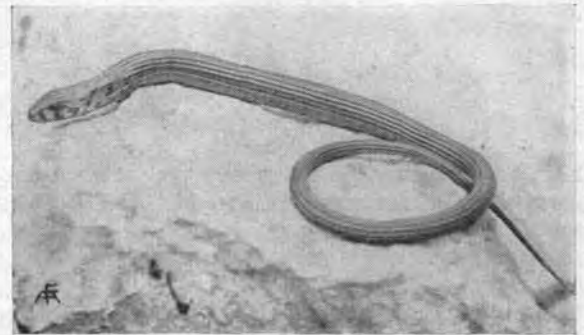
## Meine Erfahrungen mit dem Scheltopusik, *Ophisaurus apodus* (Pallas)

Von Harry Lehmann — Mit einer Abbildung

Vor Jahren erwarb ich von der Firma Scholze und Pötzschke die obengenannte Echse. Sie war ein Jungtier, schätzungsweise zwei Jahre alt, und sah grau aus. Die uns bekannte schmutzige-strohgelbe, nach hinten ins Braune übergehende Färbung zeigt sich bei dem Scheltopusik erst nach ungefähr drei Jahren. Der Scheltopusik wird bis 120 cm lang; der recht große Kopf zeigt die Eidechse an; gut entwickelte Augenlider sind — wie bei der Blindschleiche — vorhanden. Den Schwanz verliert er nicht so leicht wie die Letztgenannte. Hinter den Mundwinkeln sieht man deutlich die Ohröffnung. Dort beginnt auch eine längs den Körperseiten bis zur Afterspalte sich hinziehende Falte, die für die Atmung und Gelenkigkeit bei der Fortbewegung von Bedeutung ist. Der Scheltopusik hat kräftige, stumpfe Zähne, die er aber niemals gegenüber dem Menschen gebraucht. Bei Mißhandlungen spritzt er eventuell nur Kot von sich. Zu beiden Seiten der Afterspalte bemerken wir kleine Fußstummel, die auf ursprüngliche Gliedmaßen deuten. Mehr als die Hälfte der Körperlänge nimmt der Schwanz ein. Nach Aussagen von Einwohnern Griechenlands (während des Feldzuges) legt der Scheltopusik im Juni und Juli 8—12 weiße Eier ab.

Gemäß der Heimat dieser kräftigen Echse — Balkan, Kleinasien, Syrien, Persien und einige Distrikte Rußlands — richtete ich ihr ein geräumiges Terrarium ein. Wollen wir unseren Pflegling recht lange am Leben erhalten, so müssen wir bestrebt sein, seinen natürlichen Lebensraum soweit als möglich nachzubilden.

Da ich als Soldat Griechenland kennengelernt habe, konnte ich mich sehr gut mit den Lebensbedingungen meines Pfleglings vertraut machen. Schon der Bodengrund muß sich nach dem natürlichen Lebensraum des Tieres richten. Gartenerde wäre in diesem Falle ein Übel. Der Scheltopusik würde sich darin nur beschmutzen und keinesfalls wohlfühlen. Auf eine grobe Drainageschicht des Terrariums bringt man eine ungefähr 10 cm starke Lage sandige Heide- bzw. Walderde, die man zur Hälfte mit Laub ver-



*Ophisaurus apodus* (Pallas), Jungtier  
phot.: A. Fahr

mischt. Nach Naturmotiven kann man mit Zierkork oder geeigneten flachen Steinen Schlupfwinkel herstellen, die sehr gern aufgesucht werden.

Für die Bepflanzung kommen nur robuste Pflanzen in Frage. Der Halbstrauch *Lavandula vera* (Lawendel) samt dem Topf in den Bodengrund eingelassen — damit die Wurzeln nicht unterwühlt werden — eignet sich hierfür trefflich. Das gleiche kann man von dem Feigenbaum (*Ficus carica*), als Topfpflanze gezogen, sagen. Man kann ihn mühelos selbst aus Samen bzw. Körnern der sogenannten Kranz-Feigen kultivieren. Derartige Pflanzen, die auf dem Balkan beheimatet sind, müssen in erster Linie für die Bepflanzung verwendet werden, wenn wir ein biologisch richtiges Terrarium schaffen wollen. Jeder Gärtner wird uns für derartige Zwecke auch geeignete robuste Sukkulente verkaufen.

Der Scheltopusik liebt Wärme, aber keinesfalls eine intensive Sonnenbestrahlung. Niemals habe ich ihn nach Eidechsenart in dörrender Sonne liegend beobachtet. Um so mehr aber begegnete ich ihm an gebüschreichen Abhängen und Schluchten.

Ein flaches, ungefähr 2 cm tiefes Wasserbeken habe ich mit eingebaut, es ist jedoch nicht Bedingung. Vor der Häutung verbringt der Scheltopusik gern einige Zeit darin. Unbedingt erforderlich ist, daß des öfteren ein leichter,